

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 6 (1945)

Heft: 2-3

Rubrik: Nachrichten und Notizen = Echos et nouvelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musik etwas Besonderes geboten werden kann, sind die Orchesterkameraden gebeten worden, sich untereinander zu verständigen, damit in kleinen Gruppen musiziert werden könne. Die Bitte, etwas Kammermusikalisches vorzubereiten, richtet sich nicht nur an die Streicher, sondern auch — und ganz besonders — an die Bläser. Der Vorstand hofft, am Familienabend auch die solistischen Kräfte — Streicher und Bläser — vorstellen zu können und das Ohr der Musikliebhaber mit ausgewählten Stücken entzücken zu können. Die vielen Tanzlustigen, die sich bis jetzt stets beklagten, daß zu wenig Zeit zur Ausübung ihrer Kunst zur Verfügung stehe, werden sich darüber freuen, daß bereits von Anfang an getanzt werden kann, da alle Produktionen in den Tanzpausen zum besten gegeben werden sollen...»

Orchestre paroissial de St-Pierre-Fusterie, Genève. Ce vaillant orchestre, dirigé dès sa fondation avec autant de compétence que de dévouement par M. Louis Duret, a fêté le 20^{me} anniversaire de sa fondation, le 2 décembre 1944, par un beau concert, dont le programme est publié dans le présent numéro. Ce programme donne sur la fondation et le réjouissant développement de l'orchestre les indications suivantes qui intéresseront certainement nos lecteurs:

«En octobre 1924, eut lieu au Bâtiment Electoral, un bazar dont le but était destiné à trouver des fonds pour la restauration du Temple de la Madeleine.

C'est au cours de cette manifestation que l'idée fut émise de la création d'un orchestre d'amateurs. Elle trou-

va vite en M. le pasteur Schorer, MM. Pierre Vidoudez et Louis Duret, trois animateurs décidés à travailler.

Ainsi, un samedi après-midi de novembre, huit instrumentistes se réunissaient à la Salle de Paroisse de la Fusterie, sous la direction de M. Louis Duret. L'Orchestre Paroissial de la Fusterie était né.

L'initiative avait du succès, et peu de mois après, il fallut songer à quitter la petite salle de la Fusterie. La Salle de la Réformation accueillit l'orchestre, qui s'établit dès 1926 à la Salle de Paroisse du Bourg-de-Four et prit le titre d'Orchestre Paroissial St-Pierre-Fusterie.

Son but est de développer chez ses membres le goût de la bonne musique. Il participe régulièrement à des cultes à la Cathédrale, et donne des concerts, tant dans nos temples, que dans nos salles de concerts. Son rôle ne serait pas complet, s'il ne s'était pas mis également au service des jeunes artistes, leur donnant ainsi l'occasion de jouer en public avec orchestre.

L'Orchestre Paroissial Saint-Pierre-Fusterie — appelé aussi familièrement Orchestre de la Fusterie — fait partie de la vie musicale à Genève, et il doit sa réputation à l'activité constante et bienfaisante qu'il a toujours déployée.»

Nous nous faisons un grand plaisir d'adresser à l'Orchestre paroissial de St-Pierre-Fusterie et à son distingué directeur M. Duret, nos bien cordiales félicitations, ainsi que nos meilleurs voeux de prospérité pour son activité et son développement futurs.

A. P.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

Zürich. Stadttheater. Nach ziemlich langer Pause ist nun Wagners «Walküre» zu erfolgreichen Aufführungen gekommen, wobei allerdings mehrere Rollen durch Gäste besetzt werden mußten. Auch Suppés lustiger «Boccacio» ist unverwüstlich und macht bei allen Vorstellungen volle Häuser.

— Tonhalle. Das von Dr. H. Münch/Basel dirigierte 6. Abonnementskonzert brachte als «pièce de résistance» Berlioz' «Symphonie fantastique» und mit A. de Ribaupierre als Solist, Mozarts populäres D-dur-Violinkonzert (K.-V. 218). Neben diesen beiden Werken hatte Schumanns etwas blasse «Genoveva-Ouvertüre» ei-

nen schweren Stand. Das von E. Wolters/Winterthur geleitete 6. Volkskonzert hatte durch die Mitwirkung der jungen Violinistin Heidi Sturzenegger eine besondere Zugkraft erhalten und die zahlreichen Zuhörer waren von ihrer meisterhaften Wiedergabe des Mendelssohnschen Violinkonzertes entzückt. Daneben wurden die charakteristische, leider selten gehörte Ouvertüre zum «Barbier von Bagdad» von P. Cornelius und zum Schluß die von Kampfesstimmung und sorgloser Heiterkeit durchzogene c-moll-Sinfonie von Brahms gespielt. Das Hauptthema des letzten Satzes erinnert an Beethoven. Als man Brahms darauf aufmerksam machte, soll er gesagt haben: «Ja, und das merkt jeder Esel.» Auch im 7. Volkskonzert stellte sich eine vielversprechende junge Schweizer Künstlerin vor, die Berner Pianistin Rosmarie Stucki, welche das B-dur-Klavierkonzert Beethovens in hervorragender Weise interpretierte. Der Dirigent des Abends, L. Casella/Lugano, brachte als Novität eine amüsante Ballettsuite «Gli uccèli» (Die Vögel), des vor einigen Jahren verstorbenen italienischen Komponisten O. Respighi. Das Konzert war durch eine temperamentvolle Wiedergabe von Mozarts Linzer-Sinfonie (C-dur) eröffnet worden.

— Der Zürcher Komponist Willy Burkhard hat eine neue Sinfonie (Op. 73) geschrieben, die durch das Winterthurer Stadtorchester unter Leitung von Paul Sacher zur Uraufführung gelangte.

— Schweiz. Dirigentenverband. An seiner Generalversammlung vom 14. Januar 1945 nahm der Verband eine vereinfachende Namens-

bereinigung vor, indem künftig die Bezeichnung Berufsdirigent fallen gelassen wird. Nichtsdestoweniger bleibt eine der wesentlichen Aufgaben des Verbandes die Bekämpfung der Laienkonkurrenz. Als Präsident für die neue Amtsdauer wurde Walther Aeschbacher/Basel bestätigt; als Sekretär wurde Daniel Witschi/Zürich, als Quästor Alfred Hasler/Rheineck neu gewählt. Der zurücktretende Sekretär, René Matthes/Zürich, der dem Vorstände seit der Gründung des Verbandes 12 Jahre angehörte, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Schalkau. Im thüringischen Städtchen Schalkau, wohin er sich vor den Bombenangriffen geflüchtet hatte, starb kürzlich der Komponist Karl Noack. Er ist der Schöpfer zahlreicher Unterhaltungsstücke, von denen eines, «Heinzelmännchens Wachtparade», sehr bekannt wurde und Jahre hindurch das meistgespielte Stück der deutschen Radio-Wunschkonzerte war. Wie alle in Deutschland verbliebenen Künstler stand auch Noack in den letzten Jahren im Kriegseinsatz und war für die Truppenbetreuung künstlerisch tätig.

London. Die dortige Philharmonische Gesellschaft hat jetzt zum 50. Mal ihre Goldene Medaille verliehen, die trotz ihres privaten Charakters als die höchste Auszeichnung gilt, die in England einem Musiker verliehen werden kann. Zu den Empfängern der seit 1871 zur Verleihung kommenden Medaille gehören u. a. Sir Thomas Beecham, Sir Henry Wood und Toscanini. Der neueste Preisträger ist Sir Adrian Boult, der Orchesterleiter des Britischen Rundfunks.

NOVA

Musik, Belletristik. Im Atlantis-Verlag, Zürich, erscheint die in Musikkreisen längst erwartete Biographie des Schweizer Komponisten **Hans Huber**, die neben einem ausführlichen Lebensbild auch ein Verzeichnis seiner Werke enthält. Diese von **Edg. Refardt** verfaßte Biographie darf al-

len Musikfreunden warm empfohlen werden. . . . «**Deutsche Gedichte aus vier Jahrhunderten.**» Diese von **E. Staiger** und **M. Hürlimann** zusammengestellte Anthologie der besten Gedichte in deutscher Sprache aus den letzten 400 Jahren erfreut besonders dadurch, daß nicht nur die «Großen»